



Kunst-Bulletin

10x jährlich, Oktober 2001, Fr./DM 6,-

10

- Santiago Sierra
 - Graeme Todd
 - Fiona Tan
 - Richard Wright
 - H.R. Fricker
- supplément français:*
- Hervé Graumann
 - Robert Breer

LIUTAURAS PSIBILISKIS · **Fiona Tans filmische Arbeiten** «Facing forward» und «Smoke Screen» wurden an der Biennale im Rahmen von Harald Szeemanns «Plateau der Menschlichkeit» präsentiert. In einem gewissen Sinne handelten sie von der Idee «unschuldiger» Begegnungen aus einem historisch-politischen Blickwinkel.

Gesichter in der Optik einer Fixkamera

Zu Fiona Tans Filmen

Fiona Tan hat verschiedene Filmarchive und Dokumentarstellen europäischer Kolonialisten nach Materialien über «ethnische Völker» abgesucht. In «Facing Forward», 1999, folgen wir einer ziemlich langen Bildsequenz von Menschengruppen aus Ländern wie Indonesien, dem Kongo, Neu Guinea und Afghanistan anhand von Aufnahmen aus der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Die Filmkamera bewegt sich langsam, beinahe statisch wie aus der Optik einer Fixkamera von Gesicht zu Gesicht.

Die Menschen, die im Celluloid festgehalten sind, versuchen unbeweglich in die Kamera zu schauen, können aber gleichzeitig ihre Neugierde und Aufregung, ihr Lächeln und ihre Lust am Kommunizieren nicht verbergen. Man nimmt in diesen Gesichtern feine Bewegungen wahr wie Kleider, die im Wind schwingen. Die unkontrollierten, beinahe unmerklichen Lebenszeichen weisen auf den subjektiven Charakter dieser Begegnungen hin, lassen suggestiv Kontakte zwischen denjenigen, welche die Kamera halten, und denjenigen, welche davor stehen, aufblitzen. Diese Gegenüberstellung, diese Opposition von Subjekt und Objekt macht den Unterschied zwischen dem wahrnehmenden Beobachter und den Protagonisten deutlich. Und er bezieht den Betrachter in dasselbe Spiel von Begegnung und Neugierde ein.

Fiona Tan greift in ihrer Arbeit auf die ersten Filmdokumente von Begegnungen mit unterschiedlichen Kulturen zurück. Aus unserer heutigen Perspektive könnten wir diese

Fiona Tan, Foto: H. Meier





Smoke Screen, 1997
 Still aus Filminstallation
 Alle Fotos: Courtesy Galerie Paul
 Andrieuse, Amsterdam

Aufnahmen als Zeugnis des Missbrauchs nicht-westlicher Menschen interpretieren, die hier als anthropologische Forschungsobjekte betrachtet werden. Wie Tan jedoch in einem Interview bemerkte, «fragt man sich, wer wen anschaut? Für sie muss die Erscheinung von Westlern mit ihren schweren Kameras wirklich etwas zum Bestaunen gewesen sein.»¹

Wer schaut wen an? In «Facing Forward» benutzt Tan Worte aus «Invisible Cities» von Italo Calvino – auch einer, der durch die Welt gewandert ist und seine Impressionen der Vielfalt der Begegnungen mit «Andersartigkeit» aufgezeichnet hat. Und zwar indem er alles als eine visuelle und bedeutungsvolle Ergänzung seiner eigenen Gedanken und Eindrücke wahrgenommen hat, aber in einem gewissen Sinne immer in seiner eigenen Welt verhaftet bleibt. Wie nahe an das Andere kannst du kommen? Wann öffnen sich die Grenzen deiner eigenen Identität? Ist es wahr, dass die Welt, die du betrachtest, dich verändert und dass du dich auf die Rahmenbedingungen deiner Identität nicht verlassen kannst? Sind dies die Themen von Italo Calvinos «Infusionen»?

«Bei seinem Eintreffen in jeder neuen Stadt findet der Reisende etwas von seiner Vergangenheit, das zu besitzen er nicht mehr gewusst hat: Die Fremdheit dessen, was du nicht mehr bist oder nicht mehr besitzt, erwartest dich auf der Schwelle fremder Orte, die du nicht besitzt.»
 (Marco Polo in, *Die unsichtbaren Städte*, 1985, von Italo Calvino.)

Fiona Tan ist mit einer Filminstallation im Erfrischungsraum in Luzern vom 23.10.–10.11. zu Gast. Vom 24.10.–27.10. wird in der Galerie Elisabeth Kaufmann in Zürich die Doppelvideoinstallation «Rain» gezeigt. Gleichzeitig ist «Facing Forward» im Rahmen von «Plateau der Menschlichkeit» im Arsenal in Venedig noch bis zum 4.11. zu sehen*.



Linke und rechte Seite: Facing Forward, 1999
Still aus Videoprojektion

Biografische Angaben

*1966 geboren in Pekan Baru, Indonesien, als Tochter eines chinesischen Vaters und einer Mutter angelsächsischer Abstammung. Lebt und arbeitet in Amsterdam und Berlin.

Einzelausstellungen (Auswahl)

1997 <Open Studio>, Rijksakademie van beeldende kunsten, Amsterdam
1998 <J.C. Van Lanschot Prize>, Stedelijk Museum voor Actuele Kunst, Gent*; <Linnaeus' Flower Clock>, Stedelijk Museum Het Domein, Sittard*
1999 <Roll I & II>, Museum De Pont, Tilburg; Cradle, Galerie Paul Andriessse, Amsterdam; <Elsewhere...>, Begane Grond, Utrecht

Fiona Tan beschäftigt sich mit der performativen, ständig sich ändernden Natur von Identität und Repräsentation auf einer visuell und kulturell höchst aufgeladenen Ebene. Das grundsätzliche Gefühl von Sympathie gegenüber den Menschen, die man vor sich sieht, mag reichen, um in einen emotionalen Kontakt mit ihnen zu treten. Als Betrachter von Tans Arbeiten ist man dazu angehalten, die eigene Zugehörigkeit innerhalb dieses Begegnungsszenarios zu überdenken.

Für mich sind zurzeit die interessantesten Werke die, welche sich – wie diejenigen von Fiona Tan – aus einer betont subjektiven Warte mit bestimmten Verhaltensweisen und kulturellen Differenzen auseinandersetzen. Neu ist dabei, dass sich <Andersartigkeit> effizienter und erfolgreicher dagegen verwehrt, als exotische Identität beschrieben zu werden. Dies mag vielleicht daran liegen, dass sich das Konzept der <Norm> als solches ändert und nicht länger als konstantes Koordinatennetz identifiziert werden kann, von welchem aus sich alles andere vermessen lässt.

In einem gewissen Sinne vermied auch die im Rahmen der diesjährigen Biennale von Venedig gezeigte Sonder-



ausstellung, «Autentic Ex-Centric/conceptualism in contemporary African Art», welche sich um Rassen- und Kultur-Differenzen drehte, diesen magischen Touch von Exotismus. Dies liesse sich als Trend zur Inkorporation dieser Kunst in mainstream Kreisläufe deuten. Wichtig ist dabei, dass sich der Mainstream mit seiner Vereinnahmung von nicht-westlichen Positionen selbst radikal verändert. Die Erwartung ist gross, dass diese Tendenz in der kommenden documenta XI konzeptuell untermauert wird.

2000 «Lift», Galerie Paul Andriess, Amsterdam; «Carwreck Cinema», Aussendienst Hamburg; «Facing Forward», Galerie Massimo de Carlo, Mailand; «Scenario», Kunstverein Hamburg*

2001 Fiona Tan, Wako Works of Art, Tokyo; «Matrix 145», Wadsworth Atheneum Museum of Art, Hartford Connecticut; «Fiona Tan – recent works», Galerie Michel Rein, Paris

(* = mit Katalog)

¹«My tongue is not my best friend», von Wilma Syts, in De Volkskrant, 16.4.1999.